

# Deutsch-englisches Handelsabkommen

## Abchluss der Berliner Verhandlungen

In Berlin ist ein Abkommen zwischen Deutschland und England über die Devisenfragen unterzeichnet worden. In dem Abhänge der Verhandlungen nahmen der deutsche Botschafter von Venturi, der englische Botschafter und Sir Frederic Leith-Ross, der Führer der englischen Delegation, und der erste Wirtschaftsrat der englischen Regierung, teil. Im Englischen Unterhaus hat der Präsident des englischen Handelsamtes, Runciman, bereits eine Erklärung über dieses Abkommen abgegeben.

Das Abkommen behandelt drei wichtige Fragen: 1. die Bezahlung der englischen Einfuhr nach Deutschland im laufenden Handel, 2. die Bezahlung der überfälligen deutschen Schuldverpflichtungen, 3. die Bezahlung der Finanzverpflichtungen insbesondere nach dem Dawes- und Young-Plan.

Mit einigen Abänderungen ist das Abkommen vom 4. Juli über die Bezahlung der Verpflichtungen für die Einfuhr aus England nach Deutschland vorübergehend einzuführen.

Der deutsche Grundgedanke anerkennt, dass Deutschland nur insoweit die englische Einfuhr nach Deutschland bezahlen kann, als Deutschland wirklich Devisen zur Verfügung hat.

Soweit solche Devisen für die Bezahlung nicht zur Verfügung stehen, hat die deutsche Regierung das Recht, die Ausgabe von Devisenbescheinigungen für die Einfuhr aus England nach Deutschland vorübergehend einzuführen.

Dieser Grundgedanke ist von der englischen Regierung ausdrücklich anerkannt worden. Bisher ist es noch niemals gelungen, in einem internationalen Abkommen diesen Grundgedanke zur Geltung zu bringen. Es ist dann weiter zwischen der englischen und deutschen Regierung bei den Berliner Verhandlungen in langen Besprechungen die Frage erörtert worden, ob man ein Clearing oder eine andere Lösung zur technischen Regelung der Devisenfrage finden soll. Die bisherigen Erfahrungen mit den Verrechnungs- und Clearingabkommen sind wenig ermutigend gewesen. Man hat infolgedessen zunächst von einem solchen Verrechnungsabkommen abgesehen. Die Entscheidung wird nach dem Abkommen aus den Devisen, die aus der deutschen Einfuhr nach England zur Verfügung stehen, einen bestimmten Betrag für die Bezahlung der englischen Einfuhr nach Deutschland bereitstellen. Es ist dabei als Grundgedanke anerkannt worden, dass

die englische Einfuhr nach Deutschland zur deutschen Einfuhr nach England in einem Verhältnis von 75:100 stehen soll.

Das höhere Maß der deutschen Einfuhr nach England ist also gleichfalls anerkannt worden. Das Verhältnis wird auf Grund der beiderseitigen Statistiken festgestellt. Aber die Frage der rückständigen Schulden ist eine Lösung dahin erfolgt, dass in jedem Monat von der Reichsbank ein Betrag von 10 Prozent des Wertes der deutschen Einfuhr nach England bereitgestellt wird. Außerdem aber wird zur Befriedigung von Ansprüchen kleinerer Gläubiger sofort ein Betrag von 400 000 Pfund mobil gemacht.

Runciman hat im Englischen Unterhaus bei der Erklärung dieses Abkommens bereits zur Verfügung gemacht. Das entspricht auch der deutschen Auffassung. Man erwartet wieder auf der englischen Seite von dem Abkommen eine erhebliche Anhebung der beiderseitigen Handelsbeziehungen. Nach wie vor ist Deutschland bei seiner außerordentlich knappen Devisenlage darauf angewiesen, die Devisenbestände durch eine übermäßige Einfuhr nicht in Anspruch zu nehmen. Dieser Grundgedanke muss auch gegenüber England aufrechterhalten bleiben.

## Erklärungen des Präsidenten des englischen Handelsamtes im Unterhaus.

London. Am ersten Tage des Wiederzusammentritts des Englischen Unterhauses gab der Präsident des Handelsamtes, Runciman, seine mit größter Spannung erwartete Erklärung über die deutsch-englischen Verhandlungen ab. Runciman führte aus, die britische Regierung unter der Führung von Leith-Ross habe mit den deutschen Regierungsvertretern verhandelt, um die Fortdauer des laufenden Handels zwischen den beiden Ländern unter annehmbaren Bedingungen sicherzustellen. Es sei neben einem Handelsabkommen ein Clearingvereinbarungsentwurf, der, wie man hoffe, größere Schwierigkeiten vermeiden würde, die einem Abkommen dieser Art innewohnen, mit den deutschen Vertretern vereinbart und paraphiert worden.

### Die Grundlage dieses Vorschlages

Bei folgender: Die deutsche Regierung werde Gewähr leisten, dass 55 Prozent des Wertes deutscher Einfuhr nach dem Vereinigten Königreich endgültig für die Bezahlung der britischen Einfuhr nach Deutschland bestimmt werden. Diese Zuweisung müßte dem normalen Lauf des englisch-deutschen Handels zufolge genügen, um zu ermöglichen, daß die britische Einfuhr nach Deutschland voll bezahlt wird. Was die Liquidierung ausstehender Handelschulden betreffe, so werde die Reichsbank unverzüglich eine Summe von 400 000 Pfund Sterling für diesen Zweck beschaffen, und werde auch ihre Liquidierung durch die Verwirklichung ausstehender deutscher Handelsforderungen an das Vereinigte Königreich, sei es durch eine Kreditoperation oder auf andere Weise, beschleunigen. Die Sondermark, die auf Grund des englisch-deutschen Devisenabkommens vom letzten August in ein besonderes Konto fließt, werden weiterhin von der Bank von England verkauft werden. Gleich von Anfang an werden

### Auslandsdevisenbescheinigungen für die Einfuhr von britischen Waren nach Deutschland

ohne Beschränkung ausgegeben werden, aber die deutsche Regierung kann nach Beratung mit der britischen Regierung zeitweilig so weit wie nötig die Ausgabe solcher Bescheinigungen beschränken. Bei der Ausübung dieser Kontrolle wird sie jedoch besondere Rücksicht auf die Einfuhr nach Deutschland nehmen, die besonders wichtig für England ist, nämlich Kohle, Holz, Seeringe, Garne, Getreide und Textilwaren. Die deutsche Regierung erklärt sich außerdem bereit, vom 1. Januar 1935 ab fortzuführen, volle Zinsen für Bonds der Dawes- und Young-Anleihe zu zahlen, die sich am 15. Juni d. J. in der Ausübung britischer Zinhaber befinden.

Runciman erklärte: Eine Vereinbarung, die diese Abmachungen enthält, ist jetzt mit der deutschen Regierung erzielt worden. Falls sich die Vereinbarung nicht als erfolgreich erweist und außer Kraft gesetzt werden müßte, ist Vorbereitung für ihre Erziehung durch eine Clearingvereinbarung getroffen: es sind Schreiben ausgetauscht worden, die atomäßig festlegen, daß in diesem Falle die paraphierte Clearingvereinbarung in Kraft tritt.

Nordische Jahresschau 1935 in Hamburg. Vom 13. April bis 1. Mai 1935 findet die große Hamburger Frühjahrsausstellung, der „Nordische Jahreschau 1935“ statt. Die Ausstellung hat nicht nur eine rein wirtschaftliche, sondern auch eine politische Bedeutung. Hamburg ist heute Nordlandsgebiet. Aufgabe der Ausstellung ist es, herauszufinden, aus welchen Quellen Hamburgs Wirtschaft ihr Leben schöpft, welche Grundlagen auch für die Zukunft gegeben sind und welche Aufgaben und Möglichkeiten in Hamburgs Zukunft liegen.

## Wüste Ausschreitungen beim Abschluss der Chicagoer Weltausstellung.

Was nicht nicht und nagelst war, wurde gestohlen. Theateraufführungen wurden die Köstlichkeiten von Leibe gestohlen.

Die große Weltausstellung in Chicago, die unter der Flagge „Das Jahrhundert des Fortschrittes“ feierte, hat unter riesigen Zusammenstößen an denen sich über 300 000 Ausstellungsbesucher beteiligten ihren Abschluss gefunden. Wegen Witternachs, als die ersten Ausstellungshallen geschlossen werden sollten und unangenehme Regenwolken die Menge zum Verlassen der Ausstellungsgelände anforderten, erzwangen sich die Besucher mit Gewalt den Eingang zu den Schauhallen durchzogen lebend und schredend die Alleen des riesigen Parks und verdrängten „Aubenten“ mitzunehmen, wobei es zu schweren Ausschreitungen kam.

In diesen Scharen führten die Menschenmengen auf die verschleierten Ausstellungshallen ein, riefen die leichten gebauten Wägen ein, und nahmen die Trümmer als Andenken an die große Weltausstellung des Jahres 1934 mit nach Hause.

Oft kamen sie jedoch kaum dazu, ihre Erinnerungsfunde in Sicherheit zu bringen, da andere Andenkenjäger sie ihnen wieder aus den Händen rissen. Es kam wiederholt zu blutigen Schlägereien. Der Schaden der während der Nachtstunden angerichtet wurde, wird auf mehrere Millionen Dollar geschätzt. Nach Witternachs wurden die Szenen noch toller. Die Massen von Weibern, die in den Erfrischungskafes gestehen hatten, plünderten die Alkoholvorräte und tranken sie bis zum Neige leer. Verdrumte Männer, Frauen und Kinder durchzogen unter Abstreifen von Feuerwerk großen Gelände, zerfügten Stühle und Tische und warfen die Trümmer in die Seen und Teiche, die sich im Ausstellungspark befinden.

Sunderbe von Frauen führten die Halle der Blumen ausstellung und stahlen die schönsten Pflanzen- und Blumenebenplare, von denen manche einen Wert von 800 bis 1000 Mark hatten.

Ein trostloses Bild boten auch die Theater. Die sich toll gebärdende Menschenmasse fürzte sich auf die Gänge und rief ihnen die Köstlichkeiten von Leibe. Überall lagen Meibretter herum, sah man blutende Frauen und Männer am Boden. Nur unter größten Schwierigkeiten gelang es der Chicagoer Polizei die Ruhe einigermaßen wiederherzustellen. Seit der Feuerwerks, mit dem die Ausstellung ihren Abschluss finden sollte, lagen gegen 3 Uhr morgens viele Hallen in Trümmer und völliger Dunkelheit.

## 102 Stochwerke zu Fuß.

Wird die Fahrtruhführer der New-Yorker Wolkenkratzer freieren.

New York. In den Morgenstunden sind 7500 New-Yorker Fahrtruhführer in den Streit getreten. In den meisten Wolkenkratzern kanten sich Tausende von Angestellten und mußten, zum ersten Male seit vielen Jahren, die unangenehme Treppen bis zum höchsten Stockwerk zu Fuß hinaufsteigen. Die freierenden Fahrtruhführer verlangten Erhöhung der Stundenlöhne und Vorerkennung ihrer Gewerkschaft. Von dem Streit sind in ganzen 400 Gebäude betroffen. Davon liegen in etwa 240 Wolkenkratzern die als Transportmittel unentbehrlichen Fahrtruhführer völlig still.

In den Vorhallen der Gebäude und auf den Straßen kam es unter den dort verammelten Angestellten zu erregten Diskussionen. Sundrye weigerten sich einfach, ihre Arbeitsstellen in den höher gelegenen Stockwerken aufzusuchen, da man ihnen nicht zuzumuten konnte, 40, 50 oder sogar 102 Stochwerke, wie beim Empire-State-Wolkenkratzer, zu Fuß hochzusteigen. In den untenliegenden Betrieben der gesamte Geschäftsbetrieb stillgelegt zu werden drohte, gab es massenweise Welterproteste bei den Eigentümern der Wolkenkratzer. Daraufhin haben 51 Eigentümer sich bereits mit den Lohnforderungen ihrer Fahrtruhführer einverstanden erklärt.

## Jugend im Schnee

Roman von S. J. Freiherr von Reichenstein.

Copyright by Carl Dunder Verlag, Berlin W. 62.

19. Fortsetzung.

Als er die Tür zum Forsthaus und der warme Essensdunst ihm entgegenströmte, zitterten ihm die Knie. Er war sieben Stunden auf den Beinen. Während die Magd ihn anmeldete, mußte er sich an die Wand lehnen.

„Womit kann ich Ihnen dienen?“ fragte der Förster, legte die Pfeife auf den Tisch und kam aus seiner Sofaecke heraus.

„Ich möchte um Arbeit bitten,“ sagte Herbert. Unterwegs war er seines Anzuges wegen, den er als ruppige Bekleidung empfand, tunlichst allen Winterportieren ausgemieden. Jetzt wurde er trotzdem als Herr behandelt. Das verwirrte ihn.

„Arbeit?“ fragte der Förster und sah ihn misstrauisch an. „Ja, was sind Sie denn eigentlich?“

Herbert sah ein, daß Wärdien keinen Zweck mehr hatten. „Ich bin Student,“ antwortete er und reichte dem Förster Raß und Universitätsausweis. „Sie können mich doch sicher im Schlaf gebrauchen.“

Der Förster ging an die Kommode, die unter dem Wandspiegel stand und nahm eine Stahlbrille aus dem Schubfach. Umständlich prüfte er die Brille. „Sie können mich doch sicher im Schlaf gebrauchen,“ sagte er, aber den Zahn lassen Sie sich mal gründlich ziehen. Erstens brauche ich niemand, und wenn ich jemand brauche, dann nehme ich hier von meinen armen Leuten aus dem Ort, die Frau und Kinder haben und seit Monaten kampeln gehen.“

Herbert fand nicht gleich eine Antwort. Zögernd hob er die Hand, um seine Kapiere in Empfang zu nehmen.

„Ja, wie gesagt, tut mir leid, Herr. Aber Ordnung muß sein, und da kann ich keine Ausnahme machen,“ fuhr der Förster fort. „Sie sind nicht der erste, der zu mir kommt, aber für jeden Fremden, den ich nehme, mache ich einen von meinen ordentlichen Arbeitern zum Wittdieb. Und das werden Sie von mir nicht verlangen.“

Als Herbert nach Hause kam, kütete es grade zu Tisch. Er wußte sich rasch Gestalt und Hände und eilte hinunter.

Außer Ja war noch niemand im Zimmer.

„Sie sind heute ohne Frühstück fortgegangen,“ sagte sie. „Ich wollte keine Umstände machen und habe unterwegs gegessen.“

„Haben Sie einen Ausflug gemacht?“

„Ja.“

„War es schön?“

„Ja,“ sagte er mit leiblicher Miene.

„Ich beneide Sie um Ihre Freiheit,“ sagte Ja.

Herbert schluckte einmal. Dann räusperte er sich.

„Was haben Sie?“ fragte Ja.

„Nichts, es war nur ein bißchen anstrengend,“ sagte er und lächelte ein wenig kläglich.

Zum ersten Male hatte ihn heute der Ernst des Lebens gestreift.

Am nächsten Morgen stand Herbert noch zeitiger auf als tags zuvor. Als er die Diele durchschritt, öffnete sich ganz leise die Gzimmertür.

Erstaunt wandte er sich um und erblickte Ja Frank. Sie winkte ihm. In der Stube war ein Frühstück für ihn bereitet.

„Sie dürfen nicht wieder nüchtern fortgehen,“ sagte sie. „Frau Guse macht mir sonst Vorwürfe.“

„Aber woher wissen Sie?“

„Ich habe Ihren Wiedergeschört.“

Herbert setzte sich. „Ja, wollte gehen.“

„Bleiben Sie doch, bitte!“

Sie nahm ihm gegenüber Platz, gab ihm Kaffee ein und ging ihm zur Hand. Sie fragte nicht nach seinem Vorhaben. Herbert sah Ja an. Sie hatte das kurze, braune Haar flüchtig putzgeschritten und trug einen hellen, främonartigen Morgenrock. Trotz der frühen Stunde erschien sie ihm wunderbar frisch.

Ja begegnete keinem Blick und nickte ihm freundlich zu. Als er ging, gab sie ihm ein Päckchen belegter Brote mit auf den Weg.

Herbert glitt auf Stiern einen Richtpsd von Raßhof hinunter und fuhr mit dem Frühzug nach Zella-Mehlis. Er fuhr in der dritten Klasse. Die Wagen waren von Arbeitern und Arbeiterinnen so überfüllt, daß er kaum Platz

zum Stehen fand. Die Schneehühe hatte er auf dem Bahnhof abgegeben.

In Zella folgte er dem größten Menschenstrom, bis er an eine Automobilfabrik kam. Ein Teil der Leute ging durch das Gittertor, marxierte an der Uhr beim Förstnerhaus die Zeitkarten und verschwand in den verschiedenen Gebäuden. Der Rest belagerte das Gitter. Am sieben heutigen Sirenen über die kleine Stadt. Einige Nachzügler eilten vorüber durch das Tor. Dann kam von drinnen ein Mann und hängte ein Schild ans Gitter. Auf dem stand: Heute werden keine Einstellungen vorgenommen!

Ein Raunen flog von den Wartenden auf, dann setzten sie sich rasch in Bewegung. Herbert folgte durch mehrere Vorstadtkreuzungen mit Arbeiterfahnen, hinter deren Schuppen Frauen und Kinder schweigend dem Zug nachschauten. An der Mauer einer Gehrtrahfabrik wurde eingebogen. Vor dem Eingang stand bereits eine Schlange von Arbeitslosen. Mit den anderen reißte sich Herbert hinten an. Mehrere Minuten vergingen. Niemand kümmerte sich um sie. Die Pfingel des Polizeibros blieben geschlossen. Ein Polizist patrouillierte auf der anderen Straßenseite.

„Was willst denn du?“ fragte ein alter Mann neben Herbert.

„Arbeit,“ antwortete er.

„So, hm,“ sagte der Alte und bejaß ihn sich von oben bis unten. Dann schüttelte er den Kopf und brumnte dort sich hin.

„Was brummeßt du denn, Alfred?“ fragte ein junger blauer Mensch.

Der Alte wies mit der Schulter auf Herbert, der Jungste steckte die Hände in die Hosentaschen, trat vor Herbert und müfferte ihn herausfordernd. „Was bist denn du für einer?“ fragte er. Die Umstehenden wandten die Köpfe. Herbert senkte die Stirn und sah dem Frager schamig in die Augen.

Eine Wand von Mistrauen umgab ihn.

„Wo?“ fragte der Blau.

„Kümmere dich um deine eigenen Sachen,“ knurrte Herbert.

„Das ist ein Spigel,“ meinte eine hagere Frau. Sie fremden Blicke wurden feindselig.